



STIFTUNG
MÄNNERGESUNDHEIT

**Koordinatorin des
Wissenschaftlichen Beirates
der Stiftung Männergesundheit
Prof. Dr. med. Doris Bardehle
www.stiftung-maennergesundheit.de**

Berlin 19. Februar 2020

Der Männergesundheitsbericht der WHO Europa

Schwerpunkte für einen zukünftigen deutschen Aktionsplan Männergesundheit

Den Hintergrund für den im Jahre 2018 von der 68. Tagung des Regionalkomitees für Europa der WHO angenommenen Männergesundheitsbericht stellen

- das Rahmenkonzept „Gesundheit 2020“ und
- die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen dar,

die die Gesundheit für alle verbessern, Ungleichheiten abbauen und die Gleichstellung der Geschlechter verbessern wollen. Bereits im Jahr 2016 wurde die Strategie zur Förderung der Gesundheit und des Wohlergehens von Frauen von der WHO angenommen.

Im September 2018 wurden

- der Männergesundheitsbericht,
- eine unterstützende Strategie und
- eine Resolution für die 53 Mitgliedsländer beschlossen,

die Unterstützung für die Erarbeitung entsprechender Konzeptionen und Aktionspläne in den europäischen Ländern der WHO geben sollen.

Warum ein Männergesundheitsbericht der WHO?

Kann die Gleichstellung der Geschlechter im Gesundheitsbereich zu besseren gesundheitlichen Resultaten führen, wie es in den drei Männergesundheitsdokumenten der WHO ausgeführt wird?

Die Gesundheit von Männern in den Ländern der Europäischen Region ist immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, vor allem wegen der hohen vorzeitigen Sterblichkeit bei Männern, die in Deutschland z.B. zu einer um 4,82 Jahren geringeren Lebenserwartung der Männer führte (Jahr 2017). Soziale Faktoren, Exposition gegenüber Risikofaktoren und die Interaktion mit dem Gesundheitssystem beeinflussen Morbiditäts- und Mortalitätsdaten. Die Zivilgesellschaft zeigt ihr Interesse an der Gesundheit von Männern und der Verwirklichung der Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern und fordert konkrete Maßnahmen zur Beseitigung vermeidbarer Ungleichheiten. Unterstützung bieten die nachhaltigen Gesundheitsziele der UN, vor allem das Ziel 3 „Gesundheit und Wohlergehen“, das Ziel 5 „Geschlechtergleichstellung“ und das Ziel 10 „Reduzierung von Ungleichheiten“. Im Indikatorenbericht des Statistischen Bundesamtes zur nachhaltigen Entwicklung in Deutschland (letzte Ausgabe 2018) werden folgende Indikatoren geführt, die bedeutenden Einfluss auf den Gesundheitszustand haben:

1. Vorzeitige Sterblichkeit
2. Rauchverhalten
3. Übergewicht und Adipositas
4. Indikatoren zur Umweltverschmutzung

Die vorzeitige Sterblichkeit von Männern soll von 288 Todesfällen je 100.000 Männer 1–69 Jahre im Jahre 2015 auf 190 Todesfälle im Jahre 2030, also um 1/3 sinken. Die vorzeitige Sterblichkeit der Frauen soll ebenfalls um 1/3 sinken, von 153 im Jahre 2015 auf 100 je 100.000 Frauen 1–69 Jahre im Jahre 2030. Die angestrebte Senkung der vorzeitigen Sterblichkeit von über 2% entspricht nicht dem gegenwärtigen Trend von 1% Rückgang pro Jahr. Deshalb werden ein Monitoring und Ableitung von weiteren Maßnahmen zur Zielerreichung angestrebt. Im Selbstlauf kann die gesundheitliche Chancengleichheit von Männern und Frauen bei der vorzeitigen Sterblichkeit nicht erreicht werden. Im

Indikatorenbericht wird eine dunkle Wolke als Symbol geführt, das bedeutet: wahrscheinlich nicht erreichbar.

Dem Abbau von Ungleichheiten wird in dem Strategiedokument zum Männergesundheitsbericht der WHO eine führende Bedeutung eingeräumt.

Als Leitgrundsätze einer landesweiten Männergesundheitsstrategie und eines Aktionsplanes werden folgende genannt:

- ein auf Menschenrechte gestützter Ansatz,
- ein geschlechtssensibler Ansatz,
- ein ergebnisorientierter Ansatz,
- ein Lebensverlaufsansatz,
- ein auf Chancengleichheit ausgerichteter Ansatz,
- ein bürgernaher Gesundheitssystemansatz,
- ein gesamtstaatlicher und gesamtgesellschaftlicher Ansatz,
- ein auf Aktivposten basierender Ansatz (vorhandene Ressourcen),
- ein partizipatorischer Ansatz,
- ein Gesundheitsschutzansatz.

Die Ziele einer Landesstrategie sollten ausgerichtet sein auf:

1. Senkung der vorzeitigen Sterblichkeit von Männern
2. Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens von Männern jeden Alters und Abbau von Ungleichheiten
3. Verbesserung der Gleichheit zwischen den Geschlechtern

Welche Prioritäten und zentralen Handlungsfelder können wir aus der Männergesundheitsstrategie der WHO Europe für Deutschland ableiten?

1. Stärkung der Politiksteuerung zugunsten der Gesundheit und des Wohlbefindens von Männern.
Priorität hat eine nationale Strategie für Männergesundheit, verbunden mit einem Aktionsplan
2. Gleichstellung zwischen den Geschlechtern als vorrangiges Anliegen für die Gesundheit von Männern
Bessere Ausrichtung der Gleichstellungspolitik auf die spezifischen Bedürfnisse von Jungen und Männern

3. Geschlechtssensiblere Gesundheitssysteme
Mehr Aufmerksamkeit ist für das Gesundheitsverhalten von Männern erforderlich.
4. Verbesserung der Gesundheitsförderung
Effektivere Männer-Gesundheitskampagnen werden gefordert.
5. Aufbau auf einer soliden Evidenzgrundlage
Förderung von Männergesundheitsforschung und gezielten Aktivitäten in allen 16 Bundesländern, Verbesserung der Datenlage

Quellen:

WHO Regional Office for Europe: The health and well-being of men in the WHO European Region: better health through a gender approach. 2018. ISBN 978 92 8905 3532

WHO regional office for Europe: Strategy on the health and well-being of men in the WHO European Region. 16 Sept. 2018. EUR/RC68/12

WHO Regionalbüro für Europa. Resolution: Strategie zur Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens von Männern in der Europäischen Region der WHO vom 19. Sept. 2018. EUR/RC68/R4

Baker, P., Global Action of Men's Health: Putting men on the gender agenda: WHO Europe's new men's health strategy. Health Europa. Quarterly 7, pages 70-71

<http://pbmenshealth.co.uk/wp-content/uploads/2018/11/WHO-Europe-mens-health-strategy.Health-Europa.Nov2018.pdf>

Statistisches Bundesamt. Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2018.

Doris Bardehle: Vorzeitige Sterblichkeit von Männern in Deutschland: Ein globaler Gesundheitsindikator? Kongress Armut und Gesundheit 8.-10.März 2020, Berlin – Technische Universität